

SPORT-SEKUNDE

München, gestern Foto: dpa



Die kurzfristige Einführung eines Tracing-Chips hat bei den Spielern der teilnehmenden Clubs am Münchner Meisterturnier der Basketball-Bundesliga Diskussionen ausgelöst. Die Profis sollen im Quarantäne-Hotel, in dem alle zehn Teams untergebracht sind, einen Chip am Handgelenk tragen, damit für den Fall eines positiven Tests die Kontaktpersonen und die Dauer des jeweiligen Kontakts genau nachvollzogen werden können. „Diese Technik haben wir als Worst-Case-Backup eingebaut und denken, dass wir uns dadurch noch ein Stück mehr schützen können“, sagte Florian Kainzinger, Leiter des Hygiene- und Sicherheitskonzepts der Liga, am Samstag bei Magentasport.

Die Entscheidung für den Tracing-Chip fiel erst nach einem abschließenden Gespräch mit dem Gesundheitsamt München am Mittwoch. Daher wurden viele Spieler bei der Ankunft in München von der zusätzlichen Maßnahme überrascht. „Es kam nicht so gut an, weil es nicht früh genug kommuniziert wurde. Da hätte es einen etwas größeren Vorlauf geben können“, kritisierte Maurice Stuckey von den Hakro Merlins Crailsheim am Sonntag.

SPORTMELDUNGEN IM ÜBERBLICK

Skoda verlängert mit Tour de Luxembourg

Skoda Luxemburg verlängert sein Engagement als offizieller Hauptpartner und Fahrzeugpartner der Tour de Luxembourg um drei weitere Jahre bis 2022. Das teilte das Unternehmen Losch gestern mit. Nachdem der Automobilimporteur und der Sport-Organisator bereits 15 Jahre zusammengearbeitet hatten, entschlossen sie sich dazu, den Vertrag trotz der schwierigen, durch das Coronavirus bedingten Situation, zu verlängern.

Die Skoda Tour de Luxembourg gehört seit diesem Jahr der neu geschaffenen Pro Series an. Sie wird in diesem Jahr vom 15. bis zum 19. September, parallel zur Tour de France, stattfinden. „Es ist ein starkes Signal, wenn ein Unternehmen wie Losch Luxemburg gerade in einer Zeit, in der uns alle die Covid-19-Krise beschäftigt, vorausgeht und zu seiner Sponsoring-Ausrichtung steht“, sagt Tour-de-Luxembourg-Organisator Andy Schleck.

Basketball-Modus für kommende Saison: Zwei Vorschläge

Nachdem am 16. Mai bei einer außerordentlichen Generalversammlung kein Vorschlag für einen neuen Spielmodus die absolute Mehrheit erlangt hatte, hatten die Vereine bis zum 6. Juni Zeit, um neue Ideen bei der FLBB einzureichen. Die erste Variante sieht bei den Herren zwölf Teams in der Total League, acht in der Nationale 2 und zehn in der Nationale 3 vor. Die dritte Klasse wird durch vier B-Mannschaften aufgestockt. Beim zweiten Vorschlag setzt sich die Total League aus 13 Teams zusammen. Wie bei der ersten Variante bleiben die letztjährigen Schlusslichter Amicale Steinsel und AB Contern erstklassig. Der Drittplatzierte der Nationale 2, die AS Zolver, stößt als 13. Verein hinzu. Die Nationale 2 würde aus zehn Teams

bestehen. Dieser Modus sieht vor, dass die letztjährigen Nationale-3-Vereine Schieren, Bettemburg sowie eine zweite Mannschaft die zweite Klasse aufstocken. Die Krux bei der Sache: Bettemburg ist zwar in Variante 2 als Aufsteiger vorgesehen, hat aber Variante 1 mit unterschrieben, in welcher die Nitia weiterhin in der Nationale 3 vorgesehen ist. T71 Düdelingen und Sparta Bartringen reichten erneut den Vorschlag ein, dass ab kommenden Saison nur zwei Nicht-J1CL-Spielern auf dem Parkett stehen dürfen. Diesmal ist dies nur für die Total League vorgesehen. Bei der letzten außerordentlichen Versammlung war dieser Vorschlag abgelehnt worden. Abgestimmt wird am 27. Juni im Parc Hotel Alvisse in Dommeldingen.

KURZ UND KNAPP

Reuter übernimmt

LFL

Die „Lëtzebuurger Football Ligue“ (LFL) hat einen Nachfolger für ihren Ex-Präsidenten Pascal Wagner gefunden: Ab sofort übernimmt RFCUL-Oberhaupt Karine Reuter ebenfalls das Präsidentenamt der Liga. Darauf einigten sich die 17 Mitgliedsvereine gestern Abend bei einer Dringlichkeitssitzung.

UTP holt Maah

BGL LIGUE

Der 35-jährige Franzose Robert Maah verstärkt die Angriffsreihe des Europapokalteilnehmers UT Pétingen. Der Mittelstürmer wechselt vom Stade Lavallois in die BGL Ligue. Der erfahrene Torjäger war in seiner Karriere quer durch Europa unterwegs, sammelte Erfahrung in der Ligue 2, der italienischen Serie B, der belgischen Jupiler League und auch bei F91-Gegner Cluj (Rumänien) sowie in der Türkei. Einen weiteren Neuzugang meldete ebenfalls die US Mondorf. Brian Dauphin, der zuletzt bei Swift Hesperingen unter Vertrag stand, wechselt zum neuen Klub von Coach Serge Wolf. Der 22-jährige Bruno Rocha hingegen verlässt die USM in Richtung des Ligakonkurrenten RM Hamm Benfica.

Forderung nach Schulsport

BLG

Vom 25. bis zum 29. Mai besuchten die Grundschüler in Luxemburg wieder den Unterricht. Allerdings stand Sport nicht auf dem Stundenplan. Die „Bewegung an der Lëtzebuurger Grondschoul Asbl“ fordert nun in einer Mitteilung, den Schulsport wieder aufzunehmen. „Die Sportvereine dürfen zum Glück wieder trainieren, aber die Schulkinder dürfen weder in die Halle noch auf einen Outdoor-Platz? Das ist nicht nachvollziehbar und sollte dringend überdacht werden“, heißt es in dem Schreiben. Laut der BLG gäbe es zahlreiche Übungen, die trotz der Auflagen bezüglich Covid-19 durchgeführt werden könnten.

Hoffmann nach Berchem

HANDBALL

Der HC Berchem hat einen wahren Transfercoup gelandet: Die Roeserbanner haben sich die Dienste des Nationalspielers Yann Hoffmann gesichert. Der 25-jährige Rückraumspieler lief vergangene Saison für die Red Boys auf. Des Weiteren gab Berchem mit der Verpflichtung von Slobodan Ervacanin einen weiteren Neuzugang bekannt. Ervacanin stand zuletzt beim HB Düdelingen unter Vertrag. Ebenfalls bleibt Außenspieler Dany Scholten dem Verein erhalten.

Sieger und Zuschauer

BLICK AUF DIE INSEL Manchester City braucht mehr als Siege zur Teilnahme an der kommenden Champions League

Marc Schonckert

In dieser Woche findet die erste Anhörung des Einspruchsverfahrens statt, das Manchester City gegen die Entscheidung der UEFA, den Verein wegen finanzieller Vergehen für zwei Saisons in der Champions League zu sperren, angestrengt hat. Sollte Citys Einspruch abgeschmettert werden, könnte eventuell der Sieger der Edition 2019/2020, die ja noch zu Ende gespielt werden soll, nächstes Jahr nicht dabei sein. Immerhin besteht eine reelle Chance für City, diesen Cup endlich zu gewinnen, das gilt auch für den PSG, dessen

Eigner ebenso wie die Besitzer von City seit Jahren daran verzweifeln, dass sie ihre finanzielle Übermacht international nicht in sportlichen Erfolg umsetzen können. Die Termine für die verbleibenden Spiele der Champions League sind eine heikle Angelegenheit angesichts der jetzt festgesetzten letzten Runden der Premier League, die City jetzt lustlos absolvieren wird, wohlwissend, dass Liverpool unerreichbar seiner ersten Meisterschaft seit drei Jahrzehnten entgegensteuert. Im Fall einer Sperre für die Champions League drohen einige Stars mit Ausstieg, die Agüero, De Bruyne und andere

möchten weiter international im Fokus stehen, Barcelona möchte Guardiola als Trainer zurück und im roten Lager von Manchester träumt man von der Rückeroberung der alten Vormachtstellung zu Hause und in der Premier League. Es wird darauf ankommen, was das internationale Sportgericht CAS in der Klage von City gegen die UEFA-Sperre entscheidet, immerhin hat es Jahre gedauert, bevor die Herren in der Schweiz über ihren eigenen Schatten gesprungen sind und die Vergehen von City gegen die Financial-Fair-play-Regeln geahndet haben. Sollte City recht bekommen, wäre alles

wieder wie zuvor. Mit dem kleinen Unterschied, dass die Covid-Krise die finanziellen Mittel der Vereine so beeinträchtigt hat, dass sich die inflationären Investitionen in Starspieler von selbst einbremsen. Da trifft es sich gut, dass Liverpool beschlossen hat, aus dem Rennen um einen deutschen Stürmer auszusteigen, den man unbedingt haben wollte, der aber jetzt zu teuer ist – ganz im Gegensatz zur Ansicht von Chelsea, das diesen nun verpflichten will. Der gute Werner sollte sich vorsehen. Man weiß, wie schnell gute und zuvor hoch gelobte Stürmer ihr Verfallsdatum bei Chelsea erreichen.



„Ich mag Drucksituationen“

HANDBALL Ariel Pietrasik läuft ein weiteres Jahr für Berchem auf

Laurent Neiertz

Ariel Pietrasik muss sich noch etwas gedulden, um sein Ziel, Handball-Profi zu werden, anzugehen. Aufgrund der Corona-Krise hat sich das Talent vom HC Berchem letzte Woche dazu entschieden, noch ein Jahr bei den Roeserbanner dranzuhängen. Mit guten Leistungen versucht der 20-jährige Rückraumspieler nun, ausländische Vereine in der nächsten Saison auf sich aufmerksam zu machen.

Tageblatt: Ist das Ziel, Profispieler zu werden, für Sie noch immer intakt?

Ariel Pietrasik: Ja, auf jeden Fall. Eigentlich wollte ich nach meinem Abitur ins Ausland gehen, um meinen Traum, Profi zu werden, zu verwirklichen. Aufgrund der momentanen Situation habe ich mich kurzfristig dazu entschlossen, vorerst noch eine Saison in Luxemburg spielen. Danach will ich am liebsten nach Deutschland wechseln. Die Mentalität dort gefällt mir und ich bin der deutschen Sprache auch mächtig. Die zweite deutsche Liga würde mich sehr reizen. Vom Niveau her vergleiche ich die dritte Liga eher mit der ersten luxemburgischen Liga. Bisher habe ich zu keinem Verein Kontakt aufgenommen. Es gab aber schon so manche Anfragen.

Warum wollen Sie unbedingt Profi werden?

Ich komme aus einer Handball-verrückten Familie: Mein Vater, meine Mutter und meine

Schwester lieben diese Sportart. Ich will ihnen und mir selbst beweisen, dass ich es auch auf ein höheres Niveau schaffen kann.

Sie haben die luxemburgische und polnische Staatsbürgerschaft. Bisher sind Sie aber nur für die Jugend-Auswahl für Polen aufgelaufen ...

Ich verfolge noch immer den Traum, einmal für die polnische Herren-Nationalmannschaft aufzulaufen zu dürfen. Das wäre der Wahnsinn. Die Polen haben einen hohen Status, was den Handball anbelangt. Bisher wurde ich schon ein paar Mal für Jugend-Auswahlmannschaften nominiert. Meine Chancen darauf, dass jemand auf mich aufmerksam wird, würden sich allerdings erhöhen, wenn ich in einer zweiten deutschen Bundesliga spielen würde. Auch eine Zukunft im luxemburgischen Nationalteam könnte ich mir vorstellen, wenn ich denn die Gelegenheit vom Trainerstab dafür erhalten würde. Aber zum jetzigen Zeitpunkt versuche ich, es in den A-Kader Polens zu schaffen.

Mit Ihren 19 Jahren gehören Sie bereits zur Stammformation beim HC Berchem. Wie gehen Sie in Ihrem Alter mit der Verantwortung um?

Ich komme gut mit der Situation zurecht. Eigentlich mag ich es, mit Druck umgehen zu müssen. Das macht einfach unheimlich viel Spaß und ist wohl etwas, das zu meinem Charakter gehört. Ich war es auch von klein auf gewohnt, dass die Verantwortung in Spielen auf meinen

Schultern lastet. Als ich in der U12 oder der U14 um die Meisterschaft mitspielte, war ich einer der Hauptleistungsträger. Deshalb habe ich mich an diese Rolle gewöhnt. Es kam mir überdies zugute, dass Berchem ein Verein ist, der viel auf die Jugend setzt. In meiner ersten Saison hat mein damaliger Coach André Gulbicki mich schon des Öfteren eingesetzt. Das hat meinem Selbstvertrauen viel geholfen.

Für die neue Saison hat Berchem schon zwei hochkarätige Verpflichtungen getätigt. Ist Ihr Team noch gefährlicher als in dieser Saison?

Unsere Mannschaft hat im Vergleich zu den anderen Mitkonkurrenten keine so großen Auswechsellmöglichkeiten. Der Rückraum war bisher einer unserer Schwachstellen, weil wir auf dieser Position nur sehr dünn besetzt waren. Mit Slobodan Ervacanin vom HBD und Yann Hoffmann von den Red Boys werden wir in dieser Saison sicherlich auf dieser Position viel mehr Durchschlagskraft haben. Das hat für mich sicherlich zum Vorteil, dass ich mir so Verschnaufpausen gönner kann. Es bleibt jedoch abzuwarten, wie fit Yann (Hoffmann) letztendlich ist, denn in letzter Zeit kam er in Differenzen nicht immer zum Einsatz. Doch er könnte auch den abgewanderten Raphaël Guden auf der Position des Spielers ersetzen. Die Qualitäten dafür hat er auf jeden Fall. Ich glaube, dass wir nächste Saison stärker sein werden, als das diese Spielzeit der Fall war.

Ariel Pietrasik will hoch hinaus: Das Talent will den Weg ins Ausland spätestens nach der nächsten Saison einschlagen.



Archivfoto: Marcel Nickels

Froome kämpft um Chefrolle

RADSPORT Vierfacher Tour-Sieger zieht Wechsel in Erwägung

Ein Sieg fehlt Chris Froome bei der Tour de France noch, um auf einer Stufe mit Eddy Merckx und Co. zu stehen. Doch die Zeiten haben sich geändert. Im eigenen Rennstall hat er nach seinem Horror-Sturz vor einem Jahr keinen Sonderstatus mehr, ein Teamwechsel kündigt sich an.

Die fünf schlimmsten Minuten seiner Radsport-Karriere sind im Gedächtnis von Chris Froome immer noch gelöscht. „Ich erinnere mich, wie ich am Boden liege und mit dem Helikopter ins Krankenhaus gebracht werde, aber nicht an den Sturz“, berichtet der viermalige Tour-de-France-Champion von dem tragischen Sturz, der sich am Freitag jährt. Während der Streckenbesichtigung bei der Dauphiné-Rundfahrt war Froome von einer Windböe erfasst worden und mit Tempo 55 in eine Mauer gekracht.

Brüche am Oberschenkel, der Hüfte, am Ellbogen, an den Rippen und im Nackenbereich machten nicht nur Froomes Hoffnungen auf einen fünften Tour-Sieg im Sommer 2020 zunichte, sondern drohten auch seine beeindruckende Karriere auf ungeschöne Art zu beenden. Ein Szenario, mit dem sich der Brite partout nicht anfreunden wollte. So beharrlich wie

er sonst seine Gegner in den Bergen abschüttelte, so unnachgiebig arbeitete Froome daheim in Monaco an „einer der größten Comeback-Stories im Sport“, wie er es selbst nennt.

Ein Jahr später ist bei Froome die Zuversicht zurück: „Ich bin bereit, auch als Kapitän.“ Das große Ziel bei der wegen der Coronavirus-Pandemie auf Ende August verschobenen Frankreich-Rund-

fahrt hat er klar vor Augen. „Mein Traum ist, bei meinem Rücktritt mehr Tour-Siege als jeder andere zu haben. Das ist das Traumszenario, aber ich weiß, dass da noch viel Arbeit wartet, ehe es Realität wird“, sagte der 35-Jährige in einem Interview der französischen Sporttageszeitung *L'Equipe*. Ein Sieg fehlt ihm noch, um dem erlesenen Kreis der Fünffach-Sieger Jacques Anquetil, Eddy Merckx,

Bernard Hinault und Miguel Indurain beizutreten.

Vertrag läuft aus

Doch die Zeiten haben sich geändert. Teamchef Dave Brailsford versprach Froome zwar die Kapitänrolle für die Tour, aber das sagte der allmächtige Ineos-Boss auch Geraint Thomas und Egan Bernal zu, den Tour-Siegern der Jahre 2018 und 2019. Und der kolumbianische Titelverteidiger stellte sogleich klar: „Ich bin nicht bereit, eine Chance auf einen weiteren Sieg wegzulassen.“ Mit drei Kapitänen an den Start zu gehen, hält Froome kaum für möglich.

Und allmählich schwand dem über viele Jahre unantastbaren Kapitän, dass seine Regentschaft beim britischen Super-Team enden könnte. Seine Berater sollen bereits bei anderen Teams angeklopft haben. Denn Froomes Vertrag läuft Ende des Jahres aus – im Gegensatz zu Thomas und Bernal, die noch bis 2021 bzw. 2023 an Ineos gebunden sind und im Vorjahr in Abwesenheit von Froome gut harmoniert haben.

Sogar über einen Wechsel während der laufenden Saison war spekuliert worden. Schließlich hat der Weltverband vom 1. bis 15. August wegen der Coronavirus-Pandemie

ein Transferfenster geöffnet. Interessenten gibt es einige, wie etwa die mit vielen Millionen alimentierten Teams UAE und Bahrain-McLaren. Aber auch das Team Israel Start-Up Nation, die sportliche Heimat von André Greipel, Nils Politt und Rick Zabel, wird angesichts des milliardenschweren Investors Sylvan Adams gehandelt. Ein Jahreslöhler von schätzungsweise 4,5 Millionen Euro für einen 35-Jährigen ist in Krisenzeiten aber trotzdem abschreckend.

Und schließlich hat Froome innerhalb der letzten zwölf Monaten nur einmal Rennkilometer abgespult, bei der wenig bedeutenden UAE Tour im Februar. Das sieht der ehrgeizige Radprofi nicht als Hindernis an. Froome weiß sich zu quälen, und so erwies sich die Corona-Zwangspause womöglich als Vorteil. Mehr als 30 Stunden die Woche hat das Leichtgewicht in seiner „Höhle des Leidens“ trainiert. „Mental war es nicht so schwierig. Es war die Fortsetzung dessen, was ich bereits in der Reha gemacht habe“, sagte Froome, der beim plötzlichen Lockdown im März bereits alle nötigen Fitnessgeräte daheim beisammen hatte. Sein Ehrgeiz ist ungebrochen: „Ich habe mich seit meinem Sturz nur auf eine Sache konzentriert: bei der Tour an der Startlinie zu stehen.“ (dpa)



Archivbild: Martin Rickett/dpa

Chris Froome ist längst nicht mehr der alleinige Kapitän von Ineos – Egan Bernal und Geraint Thomas wollen die Tour ebenfalls gewinnen